

Begegnen

Erfahren

Denken



Bildungsgang Philosophische Praxis 2012
Berufsverband für Philosophische Praxis

Der Weg Philosophischer Praxis

Die Leitidee der Philosophischen Praxis lautet: Für ein erfülltes und gelingendes Leben, d.h. für einen lebendigen Wirklichkeitsbezug, müssen wir immer wieder neu unser Dasein als ganzes in den Blick nehmen und unser Handeln prüfend abwägen – immer schon, aber mehr denn je unter den Bedingungen unserer hochkomplexen, in stetiger Veränderung befindlichen Gesellschaft.

Philosophische Praxis macht Rat und Orientierung Suchenden ein Angebot, das sich – auf eine knappe Formel gebracht – als dialogische Freiheitspraxis bezeichnen lässt. Im Gegensatz zur zeitgeistüblichen Beraterkultur beantwortet die Philosophische Praxis existenzielle Krisen und psychische Notlagen nicht mit generalisierbaren Diagnose-schlüsseln und einem entsprechenden Instrumentarium an vorgefertigten Lösungsmethoden. Der Bildungsgang zum Philosophischen Praktiker bzw. zur Philosophischen Praktikerin zielt vielmehr auf die Aneignung der besonderen Fähigkeit, den jeweiligen existenziellen Fragestellungen auf einzigartige Weise zu begegnen. Das heißt: Die Kompetenz des Philosophischen Praktikers zeigt sich hier nicht im Bescheidwissen und Bescheidgeben, sondern in einem hohen Gespür für das Individuelle und Spezifische jeder Gesprächssituation. Jeweils neu gilt es im Dialog eine situative Klugheit zu entfalten, die es den Hilfesuchenden ermöglicht, sich Schritt für Schritt aus einer festgefahre-nen Lage herauszulösen, um ein Mehr an Autonomie und Vitalität zu gewinnen.

Insofern die philosophische Tradition seit der Antike ihr Kerngeschäft in der freiheits-bezogenen Selbstbildung des Menschen erblickt, bietet sie eine Fülle von inspirierenden Gedanken und Frageperspektiven. Der Bildungsgang ist bestrebt, diesen Reichtum der philosophischen Tradition in wichtigen Teilen aufzunehmen und auf die besonderen Lebensthemen (innerhalb) der modernen Gesellschaft zu beziehen. Auf diese Weise schult und schärft sich das Augenmerk der Teilnehmer und Teilnehmerinnen für die spezifischen philosophischen Fragen, die sich in den Problemlagen heutiger Menschen auf je unterschiedliche Weise zeigen. Erst eine kritische, auch sozialwissenschaftlich versierte Distanzierung von den Denkgewohnheiten der Gegenwart vermag den Philosophischen Praktiker in die Lage zu versetzen, „das Handwerk der Freiheit“ (*Peter Bieri*) auszuüben und Andere so in angemessener Weise dazu zu befähigen.

Ziele und Chancen des Bildungsgangs

Ziel des Bildungsgangs ist die schrittweise Aneignung der besonderen Kompetenz philosophisch durchformter Gesprächsführung im Blick auf unterschiedliche Beratungskontexte und Bildungsaufgaben. Aufgrund ihrer fundamentalen Freiheitsorientierung kann die Einübung in die Arbeitsweise des Philosophischen Praktikers, die eher einer Kunst gleichkommt, nur als ein Selbstbildungsprozess angesehen werden. Der Bildungsgang zum Philosophischen Praktiker verlangt deshalb neben einem angemessenen zeitlichen Spielraum von 3 Jahren eine praxissensible Beschäftigung mit dem philosophischen Erbe, vielfältige Begegnungen mit erfahrenen Praktikern und Praktike-

rinnen sowie den kontinuierlichen persönlichen Austausch aller Beteiligten. Dieser Bildungsprozess wird durch Supervision, Mentoring und Lehrpraxis gefördert.

Der Bildungsgang Philosophische Praxis ist konzipiert für Frauen und Männer, die eine Philosophische Praxis eröffnen oder sich in diesem Bereich engagieren möchten. Er ist ebenfalls geeignet für Menschen, die der Philosophischen Praxis interessiert und offen gegenüberstehen und die ihre dialogischen und reflexiven Fähigkeiten vertiefen möchten, was in unterschiedlichen Berufsfeldern hilfreich sein kann.

Übersicht

Der Bildungsgang beinhaltet die Teilnahme an den unten aufgeführten Einheiten, an eigenständig organisierten Intervisionsgruppen und an Supervisionen sowie eine mindestens 15 Stunden umfassende Lehrpraxis (bei einem selbst gewählten Philosophischen Praktiker des Bildungsgangs bzw. dem jeweiligen Lehrpraktiker werden eigene Erfahrung in und eigene Grundhaltung zur Philosophischen Praxis vertieft). Der Bildungsgang wird in jedem Jahr von einem Mentor oder einer Mentorin begleitet.

Die Teilnahme wird vom Berufsverband Philosophische Praxis (BV-PP) mit einem Zeugnis bestätigt, sofern 75 % der Einheiten besucht, eine Abschlussarbeit geschrieben und ein Abschlussgespräch geführt wurden.

Der BV-PP wurde aus der Internationalen Gesellschaft für Philosophische Praxis (IGPP) heraus gegründet und wird von ihr und ihrem Beirat kollegial unterstützt. Daher wird die Teilnahme an den jährlichen Kolloquien und Frühjahrstagungen der IGPP empfohlen.

Von den 16 Einheiten sind **10 Wochenend-Veranstaltungen** und **6 fünftägige Veranstaltungen**.

| Selbst | Welt | Beruf |
|---------------------------------------|--|---|
| 1 Anfang des Bildungsgangs | 7 Dialogisches Denken | 12 Formen Philosophischer Praxis I |
| 2 Existenzielle Fragen | 8 Philosophische Praxis und die Geschichte der Philosophie | 13 Formen Philosophischer Praxis II |
| 3 Liebe und Beziehung | 9 Wie mit Gästen philosophische Texte lesen? | 14 Philosophie als Beruf: Die Profession des Philosophischen Praktikers |
| 4 Was ist der Mensch? | 10 Arbeit und Wirtschaft | 15 Ethos und Reichweite Philosophischer Praxis |
| 5 Achtsamkeit, Leiblichkeit, Weisheit | 11 Individuum und Gesellschaft | 16 Abschluss des Bildungsgangs |
| 6 Selbsterkenntnis und Selbstsorge | | |

Weitere Details finden sich unter „Die Konditionen des Bildungsgangs“ am Ende des Prospekts.

Der Berufsverband für Philosophische Praxis

Durch Philosophische Praxis werden Fragen, Denkweisen und Einsichten sinn-gebend erfahrbar gemacht.

Der Berufsverband für Philosophische Praxis e.V. hat das Ziel, die Entwicklung der Philosophischen Praxis und die professionelle, d.h. berufsmäßige, Tätigkeit des philosophischen Praktizierens zu fördern sowie die berufspolitischen Belange der in Philosophischer Praxis Tätigen zu vertreten.

Der Verband erfüllt seine Aufgaben durch die Pflege der fachlichen Standards. Dazu zählt die Weiterbildung und berufliche Qualifizierung praktizierender PhilosophInnen, für die er Angebote entwickelt. Der vorliegende Bildungsgang ist ein wichtiger Beitrag zur Qualitätssicherung im Tätigkeitsfeld der Philosophischen Praxis. Er ist aber auch offen für Interessierte, deren Ziel nicht das Führen einer Philosophischen Praxis ist.

Nähere Informationen zum Berufsverband Philosophische Praxis BV-PP auf der Website www.bv-pp.eu.

Zum Bildungsverständnis

„Bildung ist etwas, das Menschen mit sich und für sich machen: Man bildet sich. Ausbilden können uns andere, bilden kann sich jeder nur selbst.“ (*Peter Bierl*)

Ist Philosophie, ja ist Philosophische Praxis lehrbar? Kann es so etwas wie einen Lehrgang Philosophische Praxis geben? Kann man zum Philosophischen Praktiker / zur Philosophischen Praktikerin ausgebildet werden? Müssten die dadurch hervorge-rufenen Erwartungen nicht vorbeigehen an dem, was Philosophische Praktiker darin vermitteln können? Persönliches philosophisch verstehen zu wollen bedeutet immer auch, es zugleich universal menschlich zu verorten: Nicht durch Abstraktion, sondern im Hinblick auf eigentlich Menschliches, das in jeder Person gegenwärtig ist. In diesem Sinne sind Primärwerke der Philosophiegeschichte existentielle Mitteilungen im 'Dialogewebe'.

Der Bildungsgang Philosophische Praxis versucht, Philosophische Praktiker und solche, die es werden wollen, bestmöglich auf ihre berufliche Tätigkeit vorzubereiten. Er ist aber auch offen für solche, die von ganz anderem Hintergrund kommend im Sinn der Philosophischen Praxis philosophieren wollen, ohne sich im Berufsfeld der Philosophischen Praxis zu engagieren. Weil gerade für die Philosophie der Geist der Offenheit und der persönlichen Verantwortung die Grundlage ihrer Praxis ist, halten wir es für fragwürdig, eine Ausbildung zur Philosophischen Praxis anzubieten, und darum haben wir das Ganze Bildungsgang genannt.

Bildung eröffnet ein möglichst breites und tiefes Verständnis der vielen Möglichkeiten, ein menschliches Leben zu leben. Der Gebildete ist imstande, über sich Bescheid zu wissen und ist sich über die Schwierigkeiten solchen Wissens im Klaren. Er ist einer,

der ein Selbstbildnis, aber auch Weltbilder mit skeptischer Wachheit in der Schwebelage halten kann. Selbstrelativierung und Selbstachtung bilden keinen Widerspruch. *Bildung* geht da einher mit einem Bewusstsein von der Geschichtlichkeit sowohl der eigenen Existenz wie der Kontingenz im und des Ganzen. *Bildung* bedeutet Wachheit für letzte Fragen mit dem Mut, Fragen, auf die es keine Antwort gibt, auszuhalten und nicht Mythen, Dogmen und Ideologien zu verfallen. „Das Wissen des gebildeten Menschen ist strukturiert. Was er weiß, hängt miteinander zusammen. Und wo es nicht zusammenhängt, da versucht er einen Zusammenhang herzustellen, oder wenigstens zu verstehen, warum dies schwer gelingt.“ (*Robert Spaemann*)

Bildung zeigt sich in der harmonischen Verbindung von Genussfähigkeit und Konsumdistanz ebenso wie in der Verbindung von Glücksfähigkeit und moralischer Achtsamkeit auf Andere und auf alles, was fehlt.

Bildung ermöglicht Selbstbestimmung und qualifiziert zur verbindlichen Freundschaft und Solidarität mit vielen. Sie schließt moralische Sensibilität ein, zumindest in Abscheu und Abwehr aller Unmenschlichkeit und Grausamkeit, möglichst aber auch aller Demütigungen und schließlich jeder Form von Kränkung. Die Bereitschaft für Selbstverantwortung und Verantwortung im Gemeinwesen als Gesellschaftsbürger wie als Staatsbürger führt zu einem Selbstverständnis als Weltbürger.

Bildung führt zur Dankbarkeit und macht empfänglich für den Wertgehalt des Wirklichen, aber auch empfindlich für veränderbare Not. „Je besser jemand die Sprache des Erlebens beherrscht, desto differenzierter empfindet er. Das hat zur Folge, dass auch seine Beziehungen zu den anderen reicher werden. Das gilt vor allem für die Fähigkeit, die wir Einfühlungsvermögen nennen. Sie ist ein Gradmesser für Bildung: Je gebildeter jemand ist, desto besser ist er darin, sich in die Lage anderer zu versetzen.“ (*Peter Bieri*)

Der Gebildete widersteht allen Versuchungen, dumm zu bleiben und allen Versuchen, ihn dumm machen zu wollen. Er lässt es sich nicht gefallen, dass Bildung behindert wird und er kennt den Zorn und den Ekel beim Anschlag auf die Freiheit aus Anlass der Zerstörungswut der Profitgier. Lüge und Verlogenheit duldet er so wenig wie Phrasen, Klischees und Unaufrichtigkeit, Wichtigtuerei oder Zynismus.

Bildung hat keinen unmittelbaren Nutzen. Deshalb bildet man sich auch nicht, um nützlicher als Ungebildete zu sein oder bessere Karrierechancen zu haben als diese. Und auch wenn die Öffentlichkeit Bildung nicht schätzt – denn die öffentlichen Schulen und auch die Universitäten sind nicht wirklich daran interessiert, Bildungsgänge und individuelle Bildungswege zu unterstützen –, so ist das kein Unglück. Denn „alles Vortreffliche ist ja ebenso schwierig wie selten“ (*Spinoza*); deswegen ist die Freude selten. Die Freude aber ist eine „ernste Sache, es sei denn man meint, wer lacht, freue sich schon.“ (*Seneca*) Schon dem nur Bildungswilligen winken Freude und Genuss, denn „die Wurzeln der Bildung sind bitter, ihre Früchte aber sind süß.“ (*Aristoteles*)

1 Anfang des Bildungsgangs

Thomas Gutknecht, Anders Lindseth, Bernd Groth, Detlef Staude
Gustav-Stresemann-Institut, Bonn
1.5.-4.5.2012 (anschließend 4.5.-6.5. Frühjahrstagung der IGPP)

In der ersten Veranstaltung des Bildungsgangs ist es natürlich, dass die Teilnehmenden und Dozierenden sich vorstellen und die Inhalte des Bildungsgangs näher erläutert werden. Wir wollen jedoch vor allem durch erste Schritte in den Bildungsgang hineinfinden: „Ziel des Bildungsgangs ist die schrittweise Aneignung der besonderen Kompetenz philosophisch durchformter Gesprächsführung im Blick auf unterschiedliche Beratungskontexte und Bildungsaufgaben“ (siehe S.2). Solche Kompetenz kann nicht nur die Fähigkeit zur instrumentellen Anwendung von angeeigneten Methoden und Vorgehensweisen sein, sondern sie muss auf der Bildung und Persönlichkeit des Philosophischen Praktikers beruhen. Dieser verhält sich in gegebenen Gesprächszusammenhängen immer persönlich. Deshalb lädt der Bildungsgang auch zur Besinnung auf eigene Voraussetzungen, Einstellungen und Verhaltensweisen ein. Dies soll zur Reflexion über die eigene Tätigkeit als Philosophischer Praktiker führen, welche durch den Bildungsgang in stetig neuer Form vertieft wird und die in der Abschlussarbeit ihren vorläufig letzten Ausdruck finden wird.

Neben dieser Arbeit am eigenen Vorverständnis von Philosophischer Praxis wird darauf reflektiert, wie diese im derzeitigen gesellschaftlichen Diskurs zu verorten ist im Spannungsfeld „klassischer Formen von Philosophie“ wie Lebensform, Weisheit und Wissenschaft (vgl. dazu Gernot Böhme).

Weiterhin geht es um einen ersten Überblick über die Geschichte Philosophischer Praxis und ihre vielfältigen Gestalten, die Ursprungsidee des Philosophierens als Praxis sowie um die Einschätzung der aktuellen Situation der Philosophischen Praxis im deutschen Sprachraum wie weltweit.

Neben einer organisatorischen Einführung in den Bildungsgang erfolgt eine Verständigung über die Anforderungen, die der Bildungsgang an alle Beteiligten, insbesondere natürlich die Teilnehmer, richtet: Ein Gespräch über die Tugenden und Erfahrungen engagierter Philosophischer Praxis. Ergänzt wird diese allgemeine Einführung durch eine Orientierung über im Bildungsgang empfohlene und erforderliche Literatur.

2 Existenzielle Fragen

Bernd Groth, Judith Tech
München, Schloss Fürstenried
29.6.-1.7.2012

Existenzielle Fragen wie die nach dem Glück oder nach dem Ziel und Sinn des Lebens, des Leidens, des Todes sind solche, die unsere persönliche Existenz direkt betreffen. In der Regel ergeben sie sich in Krisensituationen (Verlusterfahrung, Trennung, Traumata, lebensbedrohliche oder tödliche Krankheiten) bzw. aus der daraus resultierenden Konfrontation mit der Endlichkeit des eigenen Lebens (Körperlichkeit, Verletzlichkeit, Sterblichkeit, Zufälligkeit, Geschichtlichkeit). Doch nur, wenn sie auf die eigene Person bezogen reflektiert werden, werden sie tatsächlich zu existenziellen Fragen, die auf unser gesamtes Leben zurückwirken. Aus der Perspektive der persönlichen Betroffenheit kann es auf solche Fragen keine „objektiven“ Antworten geben, sondern nur individuell ausgebildete Einstellungen und subjektiv hilfreiche Leitlinien. Dabei geht es im Rahmen einer Philosophie der Endlichkeit (*Odo Marquard*) letztlich um die Frage der persönlichen „Kontingenzbewahrung“ sowie um deren Ort in der Philosophischen Praxis.

Ziel der thematischen Einheit „Existenzielle Fragen“ ist es, zur Konfrontation und philosophischen Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit anzuregen.

3 Liebe und Beziehung

Thomas Gutknecht, Heidemarie Bennent-Vahle
Lichtenstein bei Reutlingen, Haus am Göllesberg
14.-16.9.2012

Lieben ist nicht nur ein Dauerthema in Beratungssituationen, sondern auch Aufgabe und Metier für jede(n) Praktiker(in). Liebe ist dabei weit mehr als ein Sammelname für verschiedene menschliche Gefühle und Gefühlskomplexe, von sexueller Anziehung bis zur Nächstenliebe. Liebe ist Ereignis, Liebe ist ein Akt, Liebe ist zuerst etwas Realistisches, das Realistischste, realistisch auch in dem Sinn, dass Liebe das Wirklichwerden von etwas, vor allem von jemand anderem für mich bedeutet. Liebe verlangt eine Bezogenheit in Selbstrelativierung und Anerkennung des Anderen in seinem/ihrer „An sich“, Liebe ist Verantwortung für ein Du...

Im Zentrum philosophischer Reflexion steht die Logik der Liebe als Freiheit, etwa als Logik von Freiheit und Bindung. Wie ist liebende Verbundenheit zu denken? Was ist der Zusammenhang von Lieben und Erkennen? Neben der Strukturanalyse geht es auch um die Identifikation von Stufen der Liebe und um eine ethische Sicht auf das Lieben. In welcher „Schuld“ steht die liebende Person?

Schließlich ist Liebe ein exemplarischer Fall von Beziehung. Beziehungsideale und ihre konkreten Verwirklichungsformen stehen im Kontext epochaler Verhältnisse. So ist eine bestimmte Idee von Liebe zugleich ein Kristallisationspunkt oder – in analytischer Hinsicht – ein Brennpunkt des Zeitgeistes oder gar der Widersprüche einer Zeit, etwa im Konsum romantischer Liebe der Verweis auf Widersprüche des Kapitalismus.

Erstes Seminarziel ist es, die Dimensionen der Liebe so einzuüben, dass man für die Wahrnehmung der Liebesproblematik sensibilisiert wird und ein existentielles Verstehen des Liebenkönnens und auch des Scheiterns der Liebesbemühungen durchdenken lernt. Ein zweites Ziel dieses Abschnitts des Bildungsgangs ist die Schärfung des Bewusstseins für die eigene (ganz nüchtern zu handhabende) Liebeskompetenz in Philosophischer Praxis (Wohllollen, Verantwortung).

An Themenblöcken wird ausdrücklich „praktiziert“: der Begriff Liebe / Lieben und Erkennen / Liebe als Akt / Liebe als Verantwortlichkeit / Zur Differenz von Eros und Agape / die Vielschichtigkeit des Begriffs Liebe / Abschied von der Liebe? Scheidung, Trennung, Bindungsangst / Romantische Liebe / Probleme bürgerlicher Zweisamkeit und deren Überwindung / Liebe im Spannungsfeld von Freiheit und Bindung / Liebe – Macht – Ohnmacht / Paternalismus / Liebe und Freundschaft (Freundlichkeit).

4 Was ist der Mensch?

Petra von Morstein
Berlin, Heimvolkshochschule Seddin
9.-11.11.2012

Die Frage „Was ist der Mensch?“ wird in Verbindung mit der grundlegenden praktischen Frage „Wie will ich leben?“ erörtert. Wir werden uns dabei auf Primärtexte der Philosophiegeschichte seit dem 17. Jahrhundert beziehen. *Descartes' Meditationen* sollen uns dabei als Haupttext begleiten. *Descartes*, gleichsam als Philosophischer Praktiker, wird somit zum Dialogpartner für uns.

Andere Philosophen der Moderne und Spätmoderne werden ebenfalls bei unserer Arbeit vergegenwärtigt: zum Beispiel *Spinoza, Kant, Hegel, Kierkegaard, Nietzsche, Heidegger, Wittgenstein, Arendt, Foucault*.

In den vier Sitzungen soll es um folgende Themenbereiche gehen:

Körper und Geist / Selbstsein: Subjekt und Objekt / Selbsterkenntnis und Selbstbestimmung. Individuum und Gemeinschaft. / Gut und Böse. Freiheit, Verantwortung, Würde.

5 Achtsamkeit, Leiblichkeit, Weisheit

Nathalie Knapp, Will Heutz, Detlef Staude
Berlin, Heimvolkshochschule Seddin
2.-6.1.2013

In dieser Woche werden Methoden Philosophischer Praxis vorgestellt und eingeübt, die sich aus der Begegnung von westlichem und östlichem Denken entwickelt haben. Die Grundbegriffe der verschiedenen Weisheitstraditionen und Philosophien sind aus einer je eigenen Denkhaltung entstanden. Der Taoismus betont die Weisheit der Bewegung, der Sufismus die Weisheit des Herzens, der Buddhismus die Weisheit sich überlagernder Möglichkeiten und Wirklichkeiten, die abendländische Philosophie die Autonomie durch Weisheit. Allen Traditionen ist gemeinsam, dass sie die Suche nach Wahrheit als philosophische und spirituelle Bewegung betrachten. Sie haben über Jahrtausende Methoden der Vertiefung in Sachverhalte, Situationen und das Bewusstsein selbst entwickelt.

Es wird vor allem darum gehen, die Grundhaltungen verschiedener Weisheitstraditionen und ihre Auswirkungen auf die Philosophische Praxis zu verstehen. Hierbei werden wir von abendländischer Philosophie und von der Selbsterfahrung der Teilnehmer ausgehen, um den anderen Traditionen das Exotische zu nehmen. Diese werden sowohl im Vergleich mit gewohnten philosophischen Werkzeugen und Begriffen erörtert als auch mit Blick auf Erkenntnisse der Hirnforschung und Quantenphysik. Denn die philosophischen Implikationen der modernen Physik geben dem westlich geschulten Denken Anhaltspunkte für ein Verständnis der Grundbegriffe östlicher Weisheitstraditionen. Welche Grundbegriffe und Grundaxiome leiten das eigene Denken? Welcher Bezug zu den Grundbegriffen östlicher Philosophie lässt sich erkennen? In dieser Auseinandersetzung kann eine Flexibilität des Denkens entstehen, die in Zeiten sich überlagernder und sich verändernder Weltbilder von großer Bedeutung ist.

Die Teilnehmenden werden in wesentliche Grundbegriffe verschiedener Weisheitstraditionen und die Grundgedanken der modernen Physik eingeführt. Sie lernen zwischen verschiedenen Denkformen zu unterscheiden und erhalten eine Einführung in Methoden der Meditation, Kontemplation, leibbewusster Achtsamkeit sowie der phänomenologischen Traumarbeit, welche aus der Begegnung von westlichem Denken und östlichen Weisheitstraditionen entstanden ist. Die Einheit versteht sich auch als Impuls, in dieser Richtung weiterzuforschen.

6 Selbsterkenntnis und Selbstsorge

Detlef Staude

Wiesbaden, Wilhelm-Kempf-Haus

1.-3.3.2013

Wir nähern uns dem für Philosophische Praktiker entscheidenden Thema, indem wir mehrere Aspekte unseres Selbstseins reflektieren und die sich ergebenden Schlussfolgerungen für die Praxis diskutieren. Folgende Herangehensweisen stehen im Vordergrund:

Wege zum Ich, zu Individualität, Identität und Integrität

Dem Selbst nahe zu kommen und es als einzigartig, kohärent und stimmig zu erfahren, ist schwer! Gerade wenn man sich durch die Gehirnforschung und den Buddhismus verunsichern lässt, die das Selbst für eine Illusion halten. Sind wir nur Werdende, nie Seiende? Wie können wir Integrität und Würde besitzen, wenn unser Ich nur eine vergängliche Randerscheinung auf dem Meer der Unendlichkeit ist?

Den Menschen in seiner Ganzheit denken

Wie sind unsere Vorstellungen von Geist, Seele, Leib, Körper, Fleisch, Bewusstsein entstanden und worauf sollen diese Unterscheidungen eine Antwort sein? Wir diskutieren, wo sie Wichtiges benennen und wann sie das Erleben aufspalten.

Erleben im Spüren und Fühlen: Struktur, Dynamik und Relevanz für das Selbsterkennen

Fühlen und eigenleibliches Erleben sind der Kern, aus dem sich unser personales Sein entfaltet. Wie sind sie strukturiert und wie entwickeln sie sich, wodurch werden sie geprägt, und was haben Leib, Stimmungen und Atmosphären mit dem Denken zu tun?

Achtsames Philosophieren - Geistige Wachsamkeit, ganzheitlicher Vernunftgebrauch

Achtsames Philosophieren verlangt, ein Bewusstsein von der Vielfalt unserer Zugänge zur Welt zu gewinnen und es im Alltag gleichgewichtig wirksam werden zu lassen. Das Achten als liebevolle geistige Grundhaltung ist auch in der Philosophischen Praxis gefragt, um dem Besucher und der gemeinsamen Situation gerecht zu werden.

Die Rolle der Anderen bei der Selbsterkenntnis und die Rolle des Dialogs

Der Weg zu uns selbst ist ohne andere Menschen schwer vorstellbar, die uns jedoch immer auch von uns selbst wegtragen können. Welche Bedeutung hat hierbei der philosophische Dialog und das professionelle Sich-Einlassen auf einen Anderen? Wie gelangen wir hier zu einem verbesserten Verständnis unserer persönlichen Situation?

Das eigene Lebensziel und seine Wirkung

Für die eigene Sinnorientierung, für Selbsterkenntnis und Selbstsorge und damit auch für eine Tätigkeit als Philosophischer Praktiker maßgeblich sind Lebensziele und Lebensentwurf. Wie gelangt man zu ihnen? Welche Formen von Wohlstand sind mit ihnen verknüpft? Die eigenen Potentiale zu entwickeln ist für Philosophische Praktiker eine besondere Herausforderung und stellt als reflektierte Kompetenz die Voraussetzung eines lebendigen philosophischen Sich-Einlassens auf Andere dar.

7 Dialogisches Denken in der Philosophischen Praxis

Leon de Haas, Jost Guido Freese, Thomas Gutknecht

München, Schloss Fürstenried

6.-11.5. 2013 (anschließend 11.-12.5. Frühjahrstagung IGPP)

1. Was heißt 'Dialogisches Denken in der Philosophischen Praxis'?

Unter einem Dialog versteht sich nicht ein Zwiegespräch ('Duo-logos'), sondern ein Gespräch, worin die Wahrheit einer Sache oder eines Phänomens gesucht oder entwickelt wird durch Worte und Argumente hindurch ('Dia-logos'). Die Wahrheit ist nicht im Voraus schon gegeben, sie wird im Austausch der Worte und Argumente erst versuchsweise und annähernd gefunden oder entwickelt. Man kann mit sich selbst im Dialog sein oder mit einer anderen Person oder mit mehreren Personen, wie es schon bei Sokrates der Fall war. Angesichts der Dialoge in der Philosophischen Praxis ist es wichtig, das Verhältnis zwischen Dialog und Begegnung zu betrachten.

In der Philosophischen Praxis treffen sich zwei oder mehr Menschen zum Gespräch. Wir sprechen von einer Begegnung. Aber nicht in jeder Philosophischen Praxis ist die Begegnung selbst expliziter Teil der Praxis. Es gibt Treffen, die nur auf die Worte des Gastes bezogen sind, und Treffen, die auch auf die Begegnung bezogen sind, ja nachdrücklich Begegnung sein wollen. Daher unterscheiden wir zwischen dialogischen Begegnungen und primär sprachlich orientierten Dialogen.

Neben diesen zwei Richtungen - die dialogische Begegnung und das streng prozedural gesteuerte, sprachlich orientierte Gespräch - gibt es Beispiele, die sich schwer einer dieser Orientierungen zuordnen lassen. Es handelt sich um Zwiegespräche und Gruppengespräche, die vor allem durch eine Idee des Praktikers geleitet werden, wie z.B. die Idee des Perspektivischen, oder die des Selbst usw. Bezüglich der Philosophiegeschichte kennzeichnet diese Orientierung sich durch Eklektizismus.

2. Didaktik: Theoretisches Wissen und vertiefende Übung

Ziel ist, die gegebene Theorie und Praxis des philosophischen Dialogs zu lernen und zu üben, sowie Umriss der je eigenen Philosophie zu entwerfen und in Übungen und Reflexionen in der Lerngruppe zu vertiefen.

Didaktisch sollen die Inhalte in einem Dreischritt vermittelt werden aus:

1. Untersuchung der Frage 'Was heißt Dialogisches Denken in der Philosophischen Praxis?' Die drei Orientierungen: (a) Die Praxis als freie, offene Begegnung von einzigartigen Menschen, (b) Die Praxis als regelgesteuertes, sprachlich orientiertes Verfahren und (c) Die Praxis als von einer Idee geleitete Untersuchung der Frage oder der Geschichte des Gastes. Anhand von Essays von *Achenbach* und *Lindseth*, und anhand von Videos von *Brenifier* und *Lahav*.
2. Praktische Übungen mit Dialogen im Stil der drei Orientierungen.
3. Individuelle persönliche Bearbeitung der Beispiele durch den Teilnehmer, im Lichte der Entwicklung eines eigenen dialogischen Stils.

8 Philosophische Praxis und die Geschichte der Philosophie

Fred Gebler

Berlin, Heimvolkshochschule Seddin

5.-7.7.2013

In ihrer Bindung an die Geschichte der Philosophie und im Gespräch mit ihren Gestalten entwickelt die Philosophische Praxis ihr Selbstverständnis als das Neue oder Andere, das sie ist und fordert eine eigene Zugangsweise zu Philosophen und Philosophien, philosophischen Strömungen und Schulen.

Schulung in Philosophischer Praxis ist so auch Auseinandersetzung mit den Gestalten und Werken philosophischer Überlieferung, um den Fokus herauszuarbeiten, unter dem Philosophische Praxis gemäß ihrer Eigenart die Philosophiegeschichte liest und deutet. Sie ist anderen Anforderungen ausgesetzt als akademische Philosophie, Philosophiewissenschaft. Wo und was liest beispielsweise der Philosophische Praktiker, wie orientiert er sich in der philosophischen und kulturellen Tradition, wenn ein Besucher, dessen akute Schwindelanfälle von Medizinern und Psychologen nur unzureichend Rat erfahren haben, Hilfe suchend vor ihm sitzt?

Es werden beispielhaft Philosophen und ihre Lehren angeführt und Betrachtungsweisen erläutert. Des Weiteren wird ein Überblick über die Philosophiegeschichte gegeben mit Ansätzen und Vorschlägen, wie damit das eigene Leben und die entsprechend eigene Philosophische Praxis bereichert werden können.

Wie liest Philosophische Praxis, und was kann sie hier lernen, beispielsweise *Platons* „Laches“ oder *Rothackers* „Schichten der Persönlichkeit“? Was sagt uns *N. Hartmanns* lesenswerter Aufsatz „Der liebende Blick“, *Wittgensteins* „Vortrag über Ethik“?

Bestimmte Philosophen, wie z.B. *Cicero*, *Seneca*, *Montaigne* gewinnen durch die Arbeit in Philosophischer Praxis ernsthafte Gewichtung.

Platon, *Descartes*, *Kant*, beliebte Schul- und Seminarphilosophen: Erst die Lesart aus Sicht und Anspruch Philosophischer Praxis erweitert und verlebendigt den Blick auf deren Werke, nicht zuletzt, wenn man manche im Schulbetrieb unübliche Schriften (Aufsätze, Tagebücher, Briefe, Träume) berücksichtigt.

Es geht darum, einen lebendigen und fruchtbaren Umgang mit den Gestalten der Philosophie und Kulturgeschichte anzuregen.

9 Wie mit Gästen philosophische Texte lesen? Ein Lektürekurs zu Martin Heideggers - „Was heißt denken?“

Thomas Polednitschek
Messkirch
13.-15.9.2013

Auch in diesem Seminar geht es nicht zuallererst um den Denker, der Gegenstand der Lektüre ist, sondern um ein praktisches Erkenntnisinteresse. Es geht um die Frage, wie die Lektüre eines Primärtextes unserer philosophischen Tradition für die Besucher einer Philosophischen Praxis zu einer Existenzmitteilung werden kann.

Mit meiner „*Heidegger*-Lektüre“ verfolge ich allerdings auch noch ein anderes Interesse. Denn meinem Verständnis nach ist Philosophische Praxis gerade deshalb Philosophie, weil sie, mit *Hegel* gesprochen, „ihre Zeit in Gedanken erfasst“. Damit will ich sagen: Philosophische Praxis ist für mich in einem wichtigen Sinne „Zeitdiagnostik“, und auch die hier von mir angebotene gemeinsame *Heidegger*-Lektüre verfolgt ein zeitdiagnostisches Interesse. So würde mich z.B. im Anschluss an den *Heidegger*-Text „Was heißt Denken?“ die Frage nach dem „Tod“ des Subjekts interessieren.

Philosophische Praxis kennt keine Methoden, sehr wohl aber eine regulative Idee. Die regulative Idee Philosophischer Praxis ist die Dephlegmatisierung und Vivifizierung ihrer Besucher. Welches dialogische Denken kann dies aber leisten?

Ich kenne persönlich für die Antwort auf diese Frage unter den Texten unserer philosophischen Klassiker kaum einen überzeugenderen als die Vorlesungsreihe *Heideggers* „Was heißt denken?“. Gerade in diesem reichen Grundlagentext sind für Philosophische Praktiker jede Menge Wegweiser enthalten, wie eine Praktikerin oder ein Praktiker den Gästen auf eine kreative Weise in einer konkreten Gesprächssituation begegnen kann.

Denn *Heidegger* gelingt es in diesem philosophischen Grundlagentext zu verstehen, was Denken jenseits eines Alltagsverständnisses bedeutet, das sich selbst unterstellt, immer schon zu wissen, wovon es redet, wenn es vom Denken spricht. Begegnet aber ein Praktiker seinen Gästen mit eben diesem verkümmerten Verständnis, von dem was Denken heißt, ist es ihm nicht möglich, seine Gäste so zu erreichen, dass diese zu einem erweiterten Selbstverständnis kommen. Denn er wird mit einem reduzierten Begriff von Denken allenfalls in der Lage sein, seinen Gästen als Argumentationssubjekt zu begegnen, nicht aber als die Person, die durch den Dialog mit einem Praktiker an sich selbst erinnert wird.

Philosophische Praxis ist Freiheitspraxis. Damit will ich sagen, dass es in einer Philosophischen Praxis um die Aneignung von Freiheit geht. Eben dies leistet nicht die rationale Reflexion, sehr wohl aber ein Denken, das Menschen eine neue Begegnung mit sich selber möglich macht. Um eine lebendige Beziehung zu Welt und Mitmensch haben zu können, brauchen Menschen zuallererst eine Beziehung zu sich selbst. Dazu will das dialogische Denken einen Beitrag leisten, das Menschen an sich selbst erinnert.

10 Arbeit und Wirtschaft

Michael Niehaus

Ruhrgebiet: 23.-25.10.2013 (anschließend 25.-27.10. Herbsttagung IGPP)

Die Maxime „Handle unternehmerisch!“ ist der kategorische Imperativ unserer Zeit, der Mensch wird zum Shareholder seines individuellen Humankapitals degradiert, der die unternehmerische Freiheit, aber auch das volle Geschäftsrisko für das gelingende Leben managt. Das „Unternehmerische Selbst“ als zentrale Subjektivierungsform führt zu einer Ökonomisierung aller Lebensbereiche und zur Zurichtung des Menschen unter marktformige Gesellschaftsstrukturen.

Die Folgen sind unübersehbar: In der postmodernen Arbeitswelt führen Entgrenzung, Flexibilisierung und Arbeitsverdichtung zu Stress, Burn-out und Depression, so dass bereits von einer erschöpften Gesellschaft und einer Reproduktionskrise gesprochen werden kann. Auf der anderen Seite hat die sogenannte Finanz- und Wirtschaftskrise gezeigt, wie der neoliberale Turbokapitalismus, der sich vollkommen von der Welt des realen Produzierens und Tauschens von Waren und Dienstleistungen entkoppelt hat, ganze Volkswirtschaften in den Ruin getrieben hat.

Was kann, was sollte Philosophische Praxis also angesichts dieser zugegebenermaßen holzschnittartigen Gegenwartsbeschreibung leisten? – Zunächst leistet Philosophische Praxis mit ihrer Zeitdiagnostik Selbst- und Fremdaufklärung. Dabei geht es um angemessene Beschreibungsformen der Phänomene „Arbeit“ und „Wirtschaft“ und der Konstruktion von Wirklichkeit durch Arbeit und Wirtschaft bzw. von Arbeit und Wirtschaft sowie der Frage, wie diese im Beratungsprozess produktiv thematisiert werden können. So gilt es beispielsweise die Sinndimension von Arbeit und Wirtschaft für das Individuum als auch für die Gesellschaft verstärkt in den Blick zu nehmen.

Gleichzeitig ist die Philosophische Praxis auch ein Ort des Widerstandes gegen die Zumutungen des Marktes. Sie bietet Freiheit von Vergesellschaftung und Ökonomisierung des Individuums und schafft Freiräume für andere Formen von Subjektivität. Insofern wohnt Philosophischer Praxis auch immer das Utopische inne. Hier gilt es die Frage nach gerechter Arbeitswelt und Gesellschaftsform zu stellen und Raum für das Denken und Erproben von Alternative zu bieten.

Ein weiterer Aspekt ist, dass die Arbeitswelt auch Ort Philosophischer Praxis sein kann. Sei es als Angestellter in einem privatwirtschaftlichem Unternehmen oder einer öffentlichen Organisation oder sei es als freiberuflicher Berater, immer wieder stellt sich die Frage, wie man als Philosophischer Praktiker in der Wirtschaft wirken kann. Hierzu werden im Bildungsgang praktische Übungen von Situationen und Kontexten angeboten: Arbeit mit einzelnen Fach- und Führungskräften (in Anlehnung an das Setting Coaching), Bildungsveranstaltungen für und mit Organisationen und die Beratung von Organisationen. Auch der Ruf nach mehr Moral in der Wirtschaft und einer Unternehmensethik sowie modische Konzepte wie Corporate Social Responsibility (CSR) als mögliche Berufsfelder für Philosophen sollen dabei betrachtet werden.

11 Individuum und Gesellschaft

Thomas Gutknecht, Florian Huber, Detlef Staude
Lichtenstein bei Reutlingen, Haus am Göllesberg
10.-12.1.2014

Ein Charakteristikum abendländischer Entwicklung ist die Herauswindung der Subjektivität aus der ursprünglich umgreifend gedachten Natur(ordnung) bis zum Punkt, dass das Verhältnis „Mensch und Natur“ vom inkludierenden zum opponierenden wurde. In der gleichen Weise, wie dies Verhältnis ambivalent wurde, ergab sich eine Spannung von Subjektivität und Intersubjektivität, von Individualität und Gemeinschaft. Das „Ich“ wurde herrschaftliches Subjekt, die Bindungen an die Natur wurden zum ökologischen Problem, die soziale Frage führte in eine Krise des Ökonomischen und instrumenteller Rationalität. Die politische Dimension der Lebenspraxis ist die Frage, wie Individualinteresse und Gemeinwohl zu vereinen sind, wie Personalität gegen Ich-Einsamkeit und Kollektivismen zu stärken ist; zuletzt die Frage, wie der Einzelne sich als Gemeinschaftswesen verstehen lernen kann und Solidarität als Seinsprinzip entdecken lernt.

Wichtig sind gemeinschaftliches Handeln und kollektive Verantwortlichkeit. Immer mehr entkoppeln komplexe Systeme die Akteure des Handelns und die Handlungsfolgen. Die Flucht vor möglicher Haftung ist ein Krisenphänomen, ebenso die Trennung von Rationalität und Realität. Die mathematische Rationalität des Gewinns, insbesondere auf dem Geldmarkt, ist realitätsunabhängig und grenzenlos. Nicht grenzenlos ist aber die Bewirtschaftbarkeit des Planeten. Dies ist einer der Prozesse, in die wir eingebunden sind und die losgetreten wurden aufgrund des Ideals der autonomen Persönlichkeit.

Der Mensch ist ein soziales, politisches Wesen – seit Aristoteles ist dies Gemeingut des philosophischen Denkens im Abendland. Allerdings ist er es nicht, weil ihm Politik oder Gesellschaft Spaß machen – schon Epikur rief dazu auf, deren Widrigkeiten zu entfliehen und lieber in einer abgeschiedenen Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu philosophieren – sondern weil er der Gesellschaft bedarf. Heute befinden wir uns in hochkomplexen, mehr oder weniger durchrationalisierten gesellschaftlichen Gebilden.

Ist es, wie Luhmann meint, nahezu unmöglich geworden, auf diese Systeme Einfluss zu nehmen, weil sie sich nach einer unausweichlichen Eigengesetzlichkeit permanent reproduzieren? Oder sind wir als Philosophische Praktiker und Intellektuelle besonders aufgefordert, in diesen Gesellschaften Verantwortung zu übernehmen? Aus welcher Autorität heraus können wir dann sprechen, welche Foren können wir dafür in Anspruch nehmen? Können nicht gerade wir den Prozess des Selbstdenkens fördern und so Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen?

Ziel des Seminars ist die Einsicht in die Dialektik von Individualität, Gemeinschaft und Politik und die Reflexion von Philosophien, die diese thematisieren und so eine Verstehensgrundlage für von Praxisgästen angesprochene Lebenssituationen und für aktuelle gesellschaftliche Fragen und Herausforderungen darstellen.

12 Formen Philosophischer Praxis I • Beratung und Begleitung

Anders Lindseth, Christiane Pohl

Hamburg

2.-6.4.2014

Philosophische Praxis als dialogische Beratung

Anders Lindseth (Mittwoch bis Freitag)

Auf dem Wege des Lebens geraten wir – früher oder später – in Lebenslagen, in denen wir nicht so recht wissen, wie oder wohin wir weitergehen sollen oder können. Um Orientierung im Leben zu finden, kann dann Philosophische Praxis als dialogische Beratung besonders hilfreich oder erforderlich sein. Die Vorgehensweisen solcher Praxis sind dabei nicht festgelegt, wie etwa die Methoden der modernen Technik oder des modernen Managements, sondern müssen offen für die jeweilige Sache bleiben, die im Gespräch zum Ausdruck kommt und auf dem Spiel steht. Die Methode Philosophischer Praxis als dialogischer Beratung in drei aufeinander aufbauenden Schritten, die allerdings im Gespräch nicht strikt nacheinander erfolgen müssen, ist Gegenstand dieses Teils des Bildungsgangs:

1. Als Philosophischer Praktiker verzichte ich darauf, den Ausdruck meines Gastes sofort meinem Vorwissen unterzuordnen (*epoché*). Ich muss es wagen, zuerst seinen Ausdruck auf mich auf ungeschützte Weise Eindruck machen zu lassen. Dadurch eröffnet sich im Gespräch ein Raum der Aufmerksamkeit, so dass der Gast gehört wird und auch sich selbst neu hören kann.

2. Im Aufmerksamkeitsraum des Gespräches entsteht ein Ort, zu dem die folgenden Gespräche zurückkehren und wo sie weiter untersucht werden können. An diesen Ort gilt es, die Eindrücke, die im Gespräch bildlich entstehen, zurückzuführen (*eidetische Reduktion*). So kann Philosophische Praxis durch Auskundschaften dieses Ortes Lebens-Orientierung geben.

3. Am Ort des Lebens des Gastes, der im Gespräch entsteht, geht es immer um eine Sache, die auf dem Spiel steht. Auf diese Sache gilt es, die Eindrücke des Gespräches zurückzuführen (*transzendente Reduktion*). Sie erscheint vor allem als unumgängliche Lebensthematik, die eine Herausforderung darstellt, weil wir im Leben eben häufig versuchen sie zu umgehen. In Krisenerfahrungen gelingt uns aber das Umgehen nicht mehr und eine Offenheit für Lebenszusammenhänge entsteht, die zu vermehrter Weisheit und gestärkter Könnerschaft im Leben führen kann.

Einführung in die Philosophische Sterbebegleitung

Christiane Pohl (Freitag bis Sonntag)

Ich werde am Du – sagt Martin Buber. Was wir selber sind, entsteht und wächst durch die Beziehung zu Anderen. Dies gilt auch, wenn wir eine Beziehung zu einem sterbenden Menschen aufnehmen. Was nützt uns unser philosophisches Wissen in konkreten Situationen der Sterbebegleitung? Anhand vieler Beispiele besprechen wir die

Möglichkeiten eines philosophischen Gesprächs mit Schwerkranken, machen uns aber auch die Grenzen eines solchen Gesprächs bewusst. Auch werden medizinische Grundkenntnisse vermittelt, die helfen können, die Situation adäquat einzuschätzen. Wer Sterbende begleitet, begegnet sich so intensiv wie nur in wenigen anderen Lebenssituationen. Diese Arbeit ist ohne Selbsterkenntnis gar nicht möglich: Wie belastbar sind wir? Wo finden wir selbst Halt? Warum zieht es uns zur Sterbebegleitung?

Folgende Themenbereiche werden wir behandeln: Der Aufbau einer einzigartigen Beziehung / Unsere persönlichen Erfahrungen mit Sterbenden und dem Tod / Sterben und Tod in der Philosophie / Bewältigung konkreter Situationen am Krankenbett / Antworten großer Weltreligionen auf letzte Fragen / Die Begleitung der Angehörigen / Sterbebegleitung als Begegnung mit sich selbst.

13 Formen Philosophischer Praxis II • Arbeit in Gruppen

Michael Niehaus, Detlef Staude, Will Heutz
Seehörnle, Gaienhofen-Horn (Bodensee)
18.-22.6.2014

Das Sokratische Gespräch

Michael Niehaus (Mittwoch bis Donnerstag)

Das Sokratische Gespräch als spezifische Form der Philosophischen Praxis hat seine Wurzeln sowohl im philosophischen Impuls des historischen Sokrates als auch in der neo-sokratischen Weiterentwicklung zu einer klar geregelten Gesprächsform durch Nelson und Heckmann im 20. Jahrhundert. Heute ist das Sokratische Gespräch als eine philosophische Form der Gruppengesprächsführung etabliert, bei der die gemeinschaftliche Klärung von konkreten, meist unreflektiert gebrauchten Begriffskonzepten des Alltagswissens im Mittelpunkt steht. Im Sinne einer „geistigen Hebammenkunst“ bieten sich Anknüpfungsmöglichkeiten im Rahmen der Philosophischen Praxis.

Wir lernen das (neo-)sokratische Gespräch mit seinem strukturierten Ablauf, seinen „Spielregeln“ und die anlassbezogene Weiterentwicklung des sokratischen Fragens in Bildungs- und Beratungszusammenhängen kennen und erproben es.

Philosophische Gesprächsgruppen und Cafés

Detlef Staude (Donnerstag bis Samstag)

Philosophische Gesprächsgruppen - Konzept und Struktur

Welches sind die Grundmerkmale einer Philosophischen Gesprächsgruppe? Was hat sie mit einer normalen Gesprächsgruppe gemeinsam, was unterscheidet sie davon? Unterschiedliche Arten Philosophischer Gesprächsgruppen werden verglichen und diese wiederum mit benachbarten Formen der Philosophischen Praxis wie dem Philosophischen Café oder dem Sokratischen Gespräch in Bezug gesetzt.

Leitung Philosophischer Gesprächsgruppen - Theorie, Übung und Praxis

Worauf hat, wer eine solche Gruppe anbieten und leiten will, zu achten? Wie muss das Gespräch fokussiert und moderiert werden, um philosophisch zu sein? Die erarbeiteten theoretischen Grundlagen werden umgesetzt, indem die Teilnehmenden die Leitung einer Gruppe selber übernehmen können.

Philosophische Gesprächsgruppe zum Thema „Philosophische Cafés“

In Anknüpfung an die Reflexion und Übung zur Philosophischen Gesprächsgruppe wird die Einführung in die Methodik des Philosophischen Cafés in der Art einer Gesprächsgruppe gestaltet. So werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Formen unmittelbar erlebbar.

Reflexion über die Unterschiede beider Formen

Die Unterschiede zwischen Philosophischem Café und Gesprächsgruppe werden diskutiert und die methodischen Besonderheiten von Philocafés reflektiert. Hierbei werden unterschiedliche Arten Philosophischer Cafés (freie Wahl des Themas durch die Anwesenden, Wahl durch den Leitenden, mit Kurzvortrag etc.) berücksichtigt.

Sophokratische Biographiearbeit

Will Heutz (Samstag bis Sonntag)

Sophokratie möchte ich übersetzen mit Weisheitskraft. Verschiedene Weisheitstraditionen haben auch verschiedenartige Bewusstseinsstrukturen, Denkfähigkeiten, Wahrnehmungsmöglichkeiten und Erkenntnisorgane betont und ausgebildet.

In diesem Teil des Bildungsgangs arbeiten wir an der eigenen Biografie, die dann vertieft wird durch Übungen und Einsichten aus verschiedenen Traditionen. Hieraus entwerfen wir, etwas weiser als vorher, einen oder mehr Zukunftsmöglichkeiten für den eigenen Lebenslauf. Wir reevaluieren Schicksalsschläge, Krisen, Entwicklungsgesetze und deren Bedeutung. Selbstverständlich wird dies auch Ihrer Arbeit mit Besuchern der Philosophischen Praxis zugute kommen.

14 Philosophie als Beruf: Philosophische Praxis auf dem Weg zur Profession

Michael Niehaus, Leon de Haas

Stuttgart

21.-24.10.2014 (anschließend 24.-26.10. Herbsttagung IGPP)

Philosophische Praxis im Dreieckverhältnis „Mensch“, „Profession“ und „Unternehmertum“

Philosophische Praxis befindet sich in einem Spannungsverhältnis zwischen der jeweiligen Person des Philosophischen Praktikers und seiner individuellen philosophischen Lebensweise, den Anforderungen, die aus dem Bereich der Profession im Sinne von Qualitätsstandards herangetragen werden sowie den Gesetzen des Marktes, an dem der Philosophische Praktiker als Unternehmer teilnimmt. Dieses komplexe Spannungsverhältnis soll im Rahmen des Bildungsgangs an zentralen Fragestellungen thematisiert und individuelle Lösungen für die je eigene Praxis erarbeitet werden.

Philosophisch Leben

Grundlage jeder Philosophischen Praxis als professioneller Dienstleistung ist die eigene Lebenspraxis des Philosophischen Praktikers. Diese individuelle und persönliche „Philosophie als Lebensform“ steht im Spannungsverhältnis zur Geschäftigkeit des Unternehmers und der Suche nach professionellen Standards. Was heißt es also heute, als Philosoph zu leben?

Wie sieht die individuelle gesellschaftspolitische Verantwortung des Intellektuellen am Beginn des 21. Jahrhunderts aus? Wie beeinflussen sich die hohen moralischen Ansprüche an das berufliche Ethos und die Lebensform gegenseitig? Wie lebt ein Philosophischer Praktiker (privat), wie sehen seine familiären und sozialen Einbindungen aus? Was bedeutet diese Form der Lebenspraxis für die „Gäste“ des Praktikers?

Professionelle Standards

Aus dem klassischen Professionsbegriff und dem Selbstverständnis der Philosophischen Praxis ist es klar, dass sie niemals eine Profession im herkömmlichen Sinne werden kann. Philosophische Praxis ähnelt sie in ihrem unverfügbaren Ereignischarakter weniger dem der Wissenschaft oder dem Handwerk als vielmehr der Kunst. Gleichwohl stellt sich auch für die Philosophische Praxis die Frage nach Standards und einem allgemeinverbindlichen Berufsethos.

Was heißt Professionalisierung im Rahmen Philosophischer Praxis? Gibt es verbindliche Regeln, nach denen sich ein Philosophischer Praktiker in seiner Berufstätigkeit zu richten hat? Wie kann sich Philosophische Praxis als eine Beratungsform unter anderen legitimieren? Was bedeuten professionelle Standards für die „Klienten“?

Der Philosophische Praktiker als Unternehmer: (Selbst-)Marketing

Die Formen der Berufstätigkeit der Philosophischen Praktikerin sind vielfältig und gehen weit über das Setting der Psychotherapie, mit der Philosophische Praxis oft verglichen wird, hinaus. Allen Formen gemein sind Teilnahme am Markt, Unternehmertum, Vermarktung seiner Selbst bzw. die eines wie immer gearteten Produktes.

Kann man von der Philosophie leben oder lebt man für die Philosophie? Wie sieht es mit der geistigen und finanziellen (Un-)Abhängigkeit im Beratungsprozess aus? Marketing ganz praktisch: Wie akquiriere ich Kunden? Was bedeutet dieses Unternehmertum des Philosophischen Praktikers für seine „Kunden“?

15 Ethos und Reichweite der Philosophischen Praxis

Judith Tech, Florian Huber
Chiemsee
6.-8.2.2015

Täglich treffen wir Entscheidungen, täglich stehen wir mal mehr, mal weniger Rede und Antwort für unsere Handlungen. Worauf basieren unsere Entscheidungen? Wo-

rauf greifen wir bei unserer Entscheidungsfindung zurück? Was beziehen wir in den Kontext unserer Überlegungen ein? Sind Herkunft, Kultur, Sozialisation, existenzielle Erfahrungen bestimmende Kriterien? Nun sind diese und ähnlich formulierte Fragen nicht lediglich theoretisch relevant, sondern auch lebensweltlich. Vor allem dann, wenn es um die Belange Anderer geht. Umso bedeutsamer ist es, auch für philosophische Praktikerinnen und Praktiker wahrzunehmen, wo die Grenzen beratender Praxis liegen und wo die Heilkunst beginnt.

Ziel dieser Einheit ist es, Grenzen philosophischer Praxis – seien es disziplinäre oder persönliche – zu reflektieren, um den Raum für ein verantwortungsvolles und dem Leben zugewandtes Philosophieren offen zu halten.

16 Abschluss des Bildungsgangs

Fred Gebler, Anders Lindseth, Detlef Staude und weitere Dozenten
Wiesbaden, Wilhelm-Kempf-Haus
14.-17.4.2015 (anschließend 17.-19.4. Frühjahrstagung IGPP)

Philosophische Praxis als Lebensform: Was heißt es, als Philosophischer Praktiker zu leben?

Fred Gebler

„Eine neue Gattung von Philosophen kommt herauf: So, wie ich sie errathe, möchten diese Philosophen der Zukunft ein Recht, vielleicht auch ein Unrecht darauf haben, als Versucher bezeichnet zu werden.“ (*Nietzsche* JGB 42)

„Im Übrigen habe ich den Punkt erreicht, wo ich lebe wie ich denke.“ (*Nietzsche* an Burckhardt 8/1882)

Philosophische Praxis bedeutet, dass der Philosophische Praktiker und sein Gast einen kurzen oder langen Abschnitt ihres Lebensweges gemeinsam beschreiten. Dabei spielt die bewusste oder unbewusste Lebensform, sowohl die des Praktikers, wie auch die seines Besuchers eine wesentliche Rolle.

Philosophische Praxis ist keine anonyme Methodik. Beratung in Philosophischer Praxis gründet in der philosophischen und bewussten Lebensart des Praktikers, in seiner Haltung und Einstellung, wie diese auch aussehen mag: Lebt er als Flaneur oder bodenständig? Lebt er alleine oder in Gruppe, ist er Marxist oder Existentialist, Vitalist oder Skeptiker? Versteht er sich konstruktiv oder dekonstruktiv? Wie wohnt er, wie lebt, leidet, liebt er, wie sucht er seine Haltung zu verwirklichen?

Die Geschichte der Philosophie kennt verschiedene Beispiele philosophischen Lebens. Diese werden vorgestellt und reflektiert, um zu fragen, inwieweit philosophische Lebensart und Beratung in Philosophischer Praxis korrespondieren.

Präsentation der Abschlussarbeiten

Abschluss des Bildungsgangs - Verleihung der Zeugnisse - Abschlussfeier

Die Dozentinnen und Dozenten

Heldemarie Bennent-Vahle (*1954), Autorin mit intensiver Vortragstätigkeit, verschiedene Gastdozenturen an Universitäten und Fachhochschulen, Lehraufträge im Bereich Ethik, Unterrichtstätigkeit am Euregio-Kolleg (Deutsch, Philosophie), langjährige Lehrtätigkeit in Frankreich (Chambéry und Rennes), logotherapeutische Ausbildung, Theoretische Arbeiten vor allem zur Gender-Thematik.

Jost Guido Freese M.A. phil. (*1967), philosophischer Praktiker, psychodynamischer Coach und Organisationsentwickler. Eigene Philosophische Praxis für Beratung, Coaching und Entwicklung in Neuss. Studium der Philosophie, Psychologie und Politikwissenschaften. Fort- und Weiterbildung zum philosophischen Berater und psychodynamischen Coach (Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik Düsseldorf). Schwerpunkte der Beratungstätigkeit sind eine Sinnorientierte Beratung, Begleitung in persönlichen Lebenskrisen und Trauer, Coaching als Empowerment, integriertes Gesundheitsmanagement, sozial-ökologische Entwicklung von Unternehmen. Langjährige Tätigkeit als Ausbilder, Berater, Gruppenleiter und Moderator in verschiedenen Bildungseinrichtungen und Organisationen. www.gedankenturbine.de

Fred Gebler (*1952), studierte an den Universitäten Bonn und Freiburg Philosophie, Psychologie, Ethnologie und Volkskunde; Philosophie bei Wolfgang Struve, Franz Vonessen und Ute Guzzoni. Abschluss mit einer Dissertation über Religiosität im Frühwerk Kants. Forschungsaufenthalte in Indien und Südostasien. Studium der japanischen Budo-Disziplin „Aikido“ (5. Dan). Über zehn Jahren leitete Fred Gebler, Familienvater, sechs Kinder, in Bonn und Arsbeck (Nordrhein-Westfalen) zwei Philosophische Praxen und ein Aikido-Dojo. Dokumentationen in Rundfunk (WDR, Deutschlandfunk) und Fernsehen („Philosophie heute“). Veröffentlichungen zu Medizin, Philosophie und Philosophische Praxis. Seit 2002 leitet Fred Gebler das Aikido-Dojo „Do Shin“ und seit 2008 die Philosophische Praxis Greifswald.

Bernd Groth (*1949), Philosophischer Praktiker und katholischer Theologe, Studium der Philosophie, Theologie und Slavistik in Münster, München, Rom, Paris und Frankfurt a.M., Dr. theol. (bei Prof. Dr. P. Knauer), Übersetzungen, Lehrtätigkeit in Rom, Innsbruck und Nowosibirsk. Vorträge und Veröffentlichungen, Arbeitsschwerpunkte: Religionsphilosophie, Russische Philosophie, Antike und Lebenskunstphilosophie. Philosophische Praxis seit 2000, hauptsächlich Einzelberatung.

Thomas Gutknecht (*1953) ist seit 2003 Präsident der Internationalen Gesellschaft für Philosophische Praxis und seit 2008 erster Vorstand des Berufsverbandes Philosophischer Praktiker. Vorstand des von ihm gegründeten Philosophie-Vereins „Logosclub“ und Gründungsmitglied von „philopraxis.ch“. Er ist Lehrer (Erwachsenenbildung) und Berater und führt die 1991 von ihm gegründete philosophische Praxis Logos-Institut in Lichtenstein, Reutlingen und Stuttgart mit Schwerpunkten in der „philosophischen Seelsorge“, Individualberatung und Begleitung von Führungskräften. Als diplomierter Theologe und Philosoph (Studium in Tübingen, Salzburg, Innsbruck und München) lehrt er neben der Tätigkeit im eigenen Institut an Fachhochschulen, Fachakademien, Kollegs und weiteren Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Ihm liegen die Vermittlung der westlichen Philosophie-Tradition und die Stiftung zum Philosophieren und „eigentlichen Denken“ im Alltag und Berufsleben am Herzen. Er ist Mitglied in verschiedenen Kultur- und Kunstvereinen und überzeugter „Netzwerker“, nicht zuletzt auch im Interesse einer den ganzen Menschen beanspruchenden (ästhetisch-philosophischen) Bildung. www.praxis-logos.de

Leon de Haas (*1949) studierte Philosophie und Massenpsychologie und -kommunikation an der Universität Amsterdam (1977). Er arbeitete als Assistent-Dozent Philosophie an der Universität Amsterdam, als Dozent an der Den Haag Akademie für Sozialarbeit, und als freelance Forscher für Philosophie an der Erasmus Universität Rotterdam. 1976 hat er angefangen, Philosophische Praxis zu praktizieren in den unterschiedlichen Bereichen von Gemeinschafts-, Organisations-, Führungs- und Persönlichkeits-Entwicklung. Seit 2005 ist er Geschäftsführer seiner eigenen Philosophischen Praxis 'PlatoPraktijk' (www.platopraktijk.eu).

Will Heutz, (*1954) studierte Theologie, Philosophie, Psychopathologie, Gesundheitswissenschaften, Taoismus und Zenbuddhismus. Ausbildungen: Jungianische Psychotherapie, Psychosynthese, Hypnotherapie, Meditationslehrer, Philosophische Praxis, TaiChi, Chikung und Yogadozent. Berufserfahrung: Als Student 10 Jahre Barkeeper und Türsteher; 2 Jahre chef de clinique in einer philosophisch anti-psychiatrischen Lebensgemeinschaft; seit 1984 eine Vollzeit Philosophische Praxis, individual- und Gruppenberatung, mehrjährige Ausbildungen; seit 1983 Mitglied der GPP, 1987 Vorsitzender des Philosoph. Instituts für Psychotherapie, 1998 Dozent der APPA, 1999 Vorstand der IGPP, 2008 Vorstand des BV-PP, 2009 Mitgründer der academia sophocratia. Vater von zwei wunderbaren Töchtern.

Florian Huber (*1979) ist Magister der Philosophie und Doktor der Psychologie. Er ist Gründer und Leiter des Rosenheimer "Instituts Gesundheit und Bildung" und dort in der Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der psychotherapeutischen Heilkunde tätig. Er lebt und arbeitet als freier Philosoph am Chiemsee. www.elarena.de

Natalie Knapp (*1970) Studium der Philosophie, Literaturwissenschaften, Religionsphilosophie und Religionsgeschichte. Promotion über Heidegger, Derrida und Rilke in Freiburg i.Br. Seit 2000 freie Autorin und Kulturredakteurin beim SWR. Weiterbildung u.a. in diskursiver Organisationsberatung. Als philosophische Beraterin leitet sie Seminare und hält Vorträge in Deutschland, der Schweiz sowie in verschiedenen europäischen Ländern. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist das Thema Bewusstseinswandel im 21. Jahrhundert. 2008 erschien dazu das philosophische Sachbuch „anders denken lernen; von Platon über Einstein zur Quantenphysik“. Derzeit arbeitet sie als Koautorin an einer Jugendbuch-Trilogie. Ihr persönliches Interesse gilt der Frage, was wir von Weisheitstraditionen verschiedener Kulturen für die Gestaltung der Zukunft lernen können.

Anders Lindseth (*1946) ist in Norwegen Professor für praktische Philosophie am Zentrum für praktisches Wissen der Hochschule in Bodø und in Schweden an der Kunstfakultät der Universität Göteborg. Er führt seit 1989 eine Philosophische Praxis. Von 1993 bis 2003 war er stellvertretender Vorsitzender der Internationalen Gesellschaft für Philosophische Praxis (IGPP) und seit November 2007 ist er wieder Mitglied des Vorstandes. Seit 1971 ist er Meditationslehrer der norwegischen Acem-Schule für Meditation.

Petra von Morstein unterhält eine Privatpraxis für Philosophische Beratung in Calgary und in Berlin und ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der IGPP. Studierte Germanistik und Philosophie in Münster und Oxford. Sie hat an Universitäten verschiedener Länder, zumeist an der Universität of Calgary in Kanada, Philosophie gelehrt. In Europa ist Petra von Morstein als Gastdozentin (u.a. Lessing-Hochschule Berlin und Urania Berlin) tätig.

Michael Niehaus (*1970) Studium der Philosophie, Germanistik und Sozialpsychologie. (M.A.). Mehrjährige Ausbildung und daran anschließende Mitarbeit in einer kirchlichen Beratungseinrichtung; Berufserfahrung in privaten und öffentlichen Forschungs- und Beratungsinstitutionen; Vorstand im BV-PP, Mitglied von IGPP und DGPhil; langjährige Erfahrung in der Durchführung von Seminaren und Trainings im Bereich Philosophie, Persönlichkeitsentwicklung und Management; Verheiratet, drei Kinder. Philosophische Praxis in Dortmund seit 2000. www.pro-phil.de

Christiane Pohl (*1957) studierte in Kiel Philosophie, Pädagogik, Literatur- und Sprachwissenschaft. Seit 1990 führt sie in Hamburg eine Philosophische Praxis. Das Angebot umfasst Studienreisen, Vorträge, Seminare und Einzelgespräche. Dabei haben sich im Laufe der Zeit zwei Schwerpunkte ergeben: Sterbebegleitung und das philosophische Gespräch mit psychisch Erkrankten. www.philosophische-praxis-hamburg.de

Thomas Polednitschek (*1953), Philosophischer Praktiker, Psychotherapeut und katholischer Theologe; seit 1984 frei praktizierend; Seminar- und Supervisionstätigkeit, Publikationen; Mitglied im Weltverband der Psychotherapie (WCP); Schwerpunkt: Die Schnittstelle von psychologischer und Philosophischer Praxis. Mitglied im Vorstand der IGPP. www.pppolednitschek.de

Detlef Staudé (*1957) seit 1997 Inhaber der Philosophischen Praxis philocom in Bern; seit 2002 Koordinator des Netzwerks für praktisches Philosophieren philopraxis.ch; Gründungsmitglied und Vorstand des BV-PP; Herausgeber der Bücher "Lebendiges Philosophieren", "Das OrientierungsLos - Philosophische Praxis unterwegs" und "Methoden Philosophischer Praxis". Studium von Philosophie, Germanistik, Kommunikationswissenschaften und Psychologie in München und Freiburg/Brsq.; Gymnasiallehrerausbildung für Philosophie und Deutsch in Bremen, dort Teilnehmer in Gesprächsgruppen von Ivan Illich. www.philocom.ch

Judith Tech (*1964) studierte nach mehrjähriger Tätigkeit als Krankenschwester Rechtswissenschaften (LMU) und Philosophie (HfPH) in München. 2010 wurde sie im Fach Philosophie promoviert. 2009 wurde sie von der Systemischen Gesellschaft (SG) als Systemische Beraterin zertifiziert. Seit 2004 ist sie als philosophische Beraterin tätig. www.philosophieren-im-gespraech.de

Die Konditionen des Bildungsgangs

Der Bildungsgang richtet sich an...

- Menschen, die bereits Berufserfahrung mitbringen
- Menschen, die vornehmlich akademischen Hintergrund haben
- Menschen, denen an geistiger Vertiefung und bewusster Lebensführung liegt
- Menschen mit Berufen aus dem Beratungsbereich im weitesten Sinn, die in der „Philosophischen Praxis“ eine Erweiterung ihrer Kompetenz und Haltung finden.

Was umfasst der Bildungsgang?

Der gesamte Bildungsgang mit den beschriebenen 16 Einheiten hat einen zeitlichen Umfang von 55 Tagen. Zusätzlich erwarten wir etwa 110 Tage Vor- und Nachbereitung sowie den Besuch der IGPP-Kolloquien und Frühjahrstagungen.

Teil des Bildungsgangs sind regelmäßige Supervisionen. Außerdem wird von den Teilnehmenden zweimal pro Bildungsgangs-Abschnitt ein Intervisionstag selbst organisiert. Übung und Praxis stehen somit im Vordergrund, auch die theoretischen Reflexionen erfolgen im Hinblick auf ihre Bedeutung für die konkrete Philosophische Praxis.

Bildung erfolgt im Dialog mit den übrigen Teilnehmenden und den Dozenten. Eine stetige Begleitung hierbei ist möglich durch einen **Mentor**, der in den Einheiten anwesend ist und so auch Ansprechperson bei Schwierigkeiten und Kritik sein kann.

Verteilt auf die 3 Jahre wird neben den Einheiten des Bildungsgangs eine **Lehrpraxis** bei einem oder mehreren Lehrpraktikern des BV-PP (die meisten der Dozenten sind solche) gemacht. 15 Treffen mit den Lehrpraktikern eigener Wahl, hiervon mindestens 5 bei demselben Lehrpraktiker, sind im Bildungsgang inbegriffen. Die Lehrpraxis dient zum Kennenlernen einer realen Philosophischen Praxis, zur Reflexion und Entwicklung der eigenen Ziele und Fähigkeiten und zur Vorbereitung der Abschlussarbeit.

Das Thema der **Abschlussarbeit** (ausgearbeitete und reflektierte „Fallgeschichte“) sollte zu Beginn des dritten Jahres mit einem Dozenten bzw. dem Lehrpraktiker besprochen werden.

Die Teilnahme wird vom BV-PP mit einem Zeugnis bestätigt, sofern 75 % der Einheiten besucht wurden, man eine Abschlussarbeit verfasst und ein Abschlussgespräch über diese durchgeführt hat.

Die Teilnahme an den jährlichen Kolloquien und Frühjahrstagungen der IGPP wird empfohlen.

Anmeldung und Finanzielles

Die Teilnahmegebühr für den Bildungsgang beläuft sich auf 7925 € (16 Einheiten). Die Zahlung kann als Gesamtsumme erfolgen oder in folgenden drei Raten: 1. Jahr: 2900 € / 2. Jahr: 2700 € / 3. Jahr: 2500 €. Die Überweisung erfolgt im Voraus. Zusätzlich fallen individuelle Reise- und Übernachtungskosten (Vollpension im Einzelzimmer voraussichtlich zwischen ca. 80 und 110 €, Doppelzimmer günstiger) an.

Die Anmeldung sollte erfolgen bis zum 31.2.2012.

Anmeldung

Anmeldung für den Bildungsgang Philosophische Praxis
des BV-PP (Berufsverband für Philosophische Praxis) 2012 – 2015
(Nach dieser Anmeldung erhalten Sie die rechtsverbindlichen Vertragsunterlagen zur Unterzeichnung zugesandt.)

Name:

**Ausbildung /
Studium:**

Beruf:

Adresse:

Wohnort:

Telefon:

Handy:

E-Mail:

Ich melde mich hiermit an für den
in diesem Prospekt beschriebenen Bildungsgang.

Den Preis in Höhe von 7925 € überweise ich innerhalb von 2 Monaten nach dieser Anmeldung, spätestens bis zum 30.4.2012. Bei Stornierung bis 1 Monat vor Beginn erhalte ich den vollen Betrag zurück, bei Stornierung danach 80 % des Betrags. Falls es gelingt, eine Ersatzperson zu finden, fällt nur die Aufwandsentschädigung von 50 € an. Mit Eintreffen des Geldbetrages sind Sie definitiv angemeldet.

Es gelten die in diesem Detailprospekt beschriebenen Konditionen. Bei Krankheit oder Verhinderung einer der DozentInnen können Veranstaltungen in veränderter Form durchgeführt werden. Bei Absage des Bildungsgangs wird der volle Preis rückerstattet. Andere Ansprüche bestehen nicht. Wird der Bildungsgang von einem Teilnehmenden wohl begründet abgebrochen, kann er/sie 30 % des Restbetrages zurückerhalten.

Der Berufsverband Philosophische Praxis (BV-PP) haftet nicht für eventuelle Transportschäden, ebenso nicht für mögliche Absagen von Veranstaltungen aufgrund von äußeren Verhältnissen/höherer Gewalt u. dgl. mehr.

Datum:

Unterschrift:

Ich zahle die Teilnahmegebühr in einem Mal (). Ich zahle die Teilnahmegebühr in Raten ().

Nach der Anmeldung erhalten Sie die Vertragsunterlagen und weitere Informationen zum Bildungsgang.

Kontakt: Koordinations- und Planungsstelle Bildungsgang Philosophische Praxis BV-PP

Judith Tech: Sulenstr.7, D-81477 München

+49 (0)89 7193997 tech@philosophieren-im-gespraech.de

Detlef Staude: Indermühleweg 5, CH-3018 Bern

+41 (0)31 5340766 philomail@philocom.ch